

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Die Dresdner Nachrichten erscheinen als Morgenblatt, die Sonntagsnummer schon am Sonnabendnachmittag, wöchentlich 7 Ausgaben. • Sie enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schöffenamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden.

## Schwere Artillerieschlacht um Singapur

### Ununterbrochene japanische Bombenangriffe

Tokio, 2. Februar. Die mit der Einnahme Johor Bahrus begonnene Beschießung Singapurs von Land aus hält ununterbrochen an und hat zu einer regelrechten Artillerieschlacht geführt, da die Engländer ebenso heftig, besonders vom nördlichen Teil Singapurs her, das Feuer erwidern. Japanischerseits werden gleichzeitig fortgesetzte Bombenangriffe durchgeführt, die vor allem den Batteriestellungen gelten, um das Feindfeuer zum Schweigen zu bringen.

Während immer neue japanische Truppeneinheiten von Norden her an der Johor-Strasse und vor allem im Abschnitt von Johor-Bahru eintreffen und sorgfältige Vorbereitungen für den Angriff auf Singapur erfolgen, spielen sich an der Südwest- und Südostküste Malajas noch die letzten Kampfhandlungen ab. Den Kräften des Feindes, denen dort der Rückzug abgeschnitten ist und die nunmehr umzingelt sind, wird hier kein anderer Ausweg als der der Übergabe bleiben, wenn sie nicht der völligen Vernichtung entgegengehen wollen. Eine Möglichkeit für ihren Abtransport besteht nicht mehr, da die Küsten völlig in japanischen Händen sind und außerdem ständig von der japanischen Luftwaffe kontrolliert werden.

Ferner erfahren wir, daß japanische Aufklärungsflugzeuge im Hafen von Singapur eine größere Schiffsflotte feststellten, die aus zwei 10.000-Tonnen-Dampfern, zehn 5000- bis 6000-Tonnen und zahlreichen kleineren Einheiten besteht. Diese Schiffsansammlung, mit der wahrscheinlich der Abtransport der britischen Truppen nach Java und Sumatra erfolgen soll, bildet nun ein Hauptziel der japanischen Bomber. Die Aufklärer stellten weiter fest, daß sich in den Kilometerlangen Dockanlagen Tausende von Menschen, darunter zahlreiche Soldaten, drängen, um auf die Schiffe zu kommen. Die fortgesetzten Luftangriffe, die gerade an diesen Anlagen schwere Schäden anrichteten, haben zu einer ungeheuren Panik geführt.

### Politische Reise zum Südosten Zwischen den Wolkenkratzern Bukarests

Von unserem ständigen Mitarbeiter für Südosteuropa

Die „Dresdner Nachrichten“ sehen hiermit die Veröffentlichung der in Nr. 24 vom 24. Januar begonnene Kettenserie ihres ständigen Mitarbeiters für Südosteuropa über die politischen Zentren des Südostraumes fort.

Bukarest, im Januar 1942.

Die Abenddämmerung ist schon heringebrochen, als der Schnellzug Budapest-Bukarest die rumänische Grenze erreicht. Die anfangs beängstigende Fülle der Abteile hat nachgelassen. Zwischen Ungarn und Rumänien ist gegenwärtig der Personenverkehr auf ein Mindestmaß herabgesunken, und so passiert der Zug halbleer die Grenze. Um aber dann auf der ersten rumänischen Station, in Arad, schon wieder förmlich gestürzt zu werden von einer kaum zu überschenden Menschenmenge, die mit Koffern, Körben, Kisten und Kartons, mit lebenden Säugern, die an den Füßen aufgehängt nur ab und zu glucksende Laute von sich geben, mit Decken, Mänteln und Pelzen, mit Weintrügen, ganzen Brotlaiben und Milchflaschen, kurz mit all dem Gepäck, mit dem man auf dem Balkan zu reisen pflegt, wenigstens ein kleinwinziges Flächchen zu erschaffen trachtet. Da wird geklopft und gepusht, getreten, geschimpft und gestulzt, bis mühsam einer nach dem anderen in die Abteile, in die Wagengänge und in die Zwischenträume auf den Plattformen hincinsindet. Mein Gott, was ist dieses Volk reisefreudig! Nun ist der Wagen voll. Meint ihr? Mit nichts! Nicht nur dabei ist der rumänische Bauer genügsam. Auch auf Reisen braucht er nicht viel. Nur eine Rückenlehne, an der er halb sitzend, halb liegend abends zu schlafen oder vor sich hin zu dösen beginnt. Und dabei ist er friedfertig und geduldig. Will auf irgend einer Station jemand aussteigen, so nimmt er kurzerhand den Weg über die Rute oder die Schultern der im Gange hochenden Reisegesährten. Niemand murret. Man hilft ihm vielmehr freundlich und kameradschaftlich. Und siehe da: es geht! Man kann sich diesen Bauern auch im Schützenlager, im Kampf gegen den bolschewistische Feind ebenso wie im Kampf gegen Kälte und gegen all die anderen Unbillen des Winters gut vorstellen. Er ist immer bescheiden und genügsam. Dabei kameradschaftlich und hilfsbereit, in schwierigen Tagen aber mit dem unerschütterlichen Instinkt des mit seiner Erde verbundenen Menschen sicher und unbeirrt in seinen Entschlüssen wie in seinem Handeln.

Am Nachmittag endlich ist Bukarest erreicht. Es ist ein Sonntag, und infolgedessen gibt es keine Autotaxi. Wagenleer sind die sonst so belebten Bukarester Straßen. Nach langem Warten erhascht man dann eine Pferdewagen, eine Wirtin, auf deren Wad im altmodischen Samthabit, mit stumpfem Gummigeheiß der Kutscher, meist Angehörige der alten russischen Seite der Vippomaner, sitzt. Und nun beginnt auch hier die mühselige Suche nach einem Hotelzimmer, die heute die größte Plage für einen jeden Balkanreisenden ist. Schon bei diesen unfreiwilligen Kreuz- und Querfahrten durch die Stadt aber bekommt man einen Eindruck davon, wie diese sonst so lebensfrohe, unbekümmert ihren Vergnügungen sich hingebende Stadt ihr Gesicht verändert hat. Dort stehen riesige Balken ein altes Holzhaus, das zusammengedrückt neben einem mächtigen Betonblockhaus steht; da verdeckt ein mächtiger Bauzaun die Wiederherstellungsarbeiten an einem der vom letzten Erdbeben beschädigten Wolkenkratzer. Auf Schritt und Tritt auch heute noch die Spuren des nun schon mehr als ein Jahr zurückliegenden Erdbebens. Erst wenn man diese Spuren jener Naturkatastrophe gesehen hat, kann man ermessen, was jener furchtbare Novembertag sowohl seelisch wie auch materiell dem rumänischen Volk für Wunden schlug. Wunden, die auch heute noch nicht vernarbt sind. Und wenn man dann ins Gespräch kommt mit Rumänen der verschiedensten Berufsstände und Gesellschaftskreise, wenn man ihre Meinungen und Wünsche, ihre Urteile und Hoffnungen hört, dann spürt man erst, wie viele Wunden im Laufe der letzten Zeit dieses Volk vernarben lassen mußte. Da waren

### Reichsmarschall Göring in Italien / Mehrstündige Unterredung mit dem Duce

Berlin, 2. Februar. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches befindet sich seit dem 27. Januar in Italien. Am 28. Januar hatte der Reichsmarschall eine mehrstündige Unterredung mit dem Duce. Seine Majestät der König und Kaiser empfing am 29. Januar Reichsmarschall Göring. Am Abend des 29. Januar besah sich der Reichsmarschall von Rom nach Süditalien und besuchte auf Sizilien vom 30. Januar bis 1. Februar seine dort liegenden Luftwaffenverbände, um sich von deren Einsatzbereitschaft und Schlagkraft zu überzeugen. Reichsmarschall Göring kehrte am 2. Februar zu weiteren Besprechungen nach Rom zurück.

### Derfolgungskämpfe in Nordafrika

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Südsüdabschnitt der Ostfront kam es trotz heftiger Schneestürme wiederum zu harter Kampftätigkeit. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden zahlreiche Angriffe des Feindes zurückgeschlagen. Artillerie des Heeres nahm trübselige Industrie in Cesingrad unter wirksamer Feuer. Vor der englischen Südsüdfront erzielten deutsche Kampflinien gute Bombentreffer auf bedeutendere Gebäude, darunter einem Tanker. In der Cyrenaika besetzten Verbände der Panzerarmee Afrika Barce und El Abia. Kampfverbände der Luftwaffe unterstützen die Verfolgungskämpfe und warfen Materiallager des Feindes bei Marsa Matruh in Brand. Deutsche Unterseeboote versenkten vor der Küste Kanadas einen Zerstörer, westlich Gibraltar eine Kor-

vette, an der Küste der Cyrenaika und vor Murmann ein Bewachungsschiff.

In der Zeit vom 24. bis 30. Januar verlor die sowjetische Luftwaffe 164 Flugzeuge. Davon wurden 94 in Luftkämpfen und 18 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 33 eigene Flugzeuge verloren.

### Der Feind im Dschebelgebiet geschlagen

Rom, 2. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Im Dschebel-Gebiet wurden in britischen Gefechten feindliche Truppen von den italienisch-deutschen Streitkräften, die den Vormarsch forschten, geschlagen. Die Luftwaffe wirkte trotz Verhinderung durch schlechtes Wetter den im Rückzug befindlichen Gegner an und bombardierte im Oasen von Tobruk vor Anker liegende Schiffe. Auf Malta verursachten im Verlaufe der Angriffsoperationen der deutschen Luftwaffe einige Volltreffer auf einem Flugplatz einen ausgedehnten Brand. Zahlreiche Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Bei dem im Wehrmachtbericht vom Sonnabend erwähnten Angriff gegen einen unferer Geleitzüge wurden nicht ein, sondern drei feindliche Torpedoflugzeuge mit Sicherheit abgeschossen.

### Ritterkreuze für Tapferkeit und Entschlußkraft

Berlin, 2. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst i. G. Eberhard von Kurovski, Chef des Stabes eines Armeekorps, Hauptmann Hugo Schimmel, Bataillionskommandeur in einem Infanterieregiment.

### Die türkische Wirtschaft wird streng überwacht

Ankara, 2. Februar. Der türkische Ministerpräsident Neftli Selahun sprach am Sonntagabend im Rundfunk zum türkischen Volk über die innere Wirtschaftslage der Türkei. Der Ministerpräsident wies u. a. darauf hin, daß die Hauptfrage der türkischen Regierung der Erzeugung der Ein- und Ausfuhr und der gerechten Verteilung der lebensnotwendigen Erzeugnisse im Lande selbst gelte.



Scherl Bilderdienst (G)



Aufn.: Scherl-Bilderdienst, Berlin  
Johor-Bahru, die Stadt vor Singapur



Aufn.: Weisbild  
Quisling, der norwegische Ministerpräsident



PK-Aufn. Kriegsbericht Moosmüller (H2)  
Wassereinnahme am Wüstenbrunnen